

Christoph Stenschke

Die Darstellung Jesu in den Missionsreden der Apostelgeschichte

1. Einleitung

Aus mehreren Gründen ist eine Untersuchung der Darstellung Jesu in den Missionsreden der Apostelgeschichte eine herausfordernde Aufgabe:¹

1. Wie bei anderen antiken Geschichtsschreibern auch, sind die Reden der Apostelgeschichte *Zusammenfassungen* dessen, was bei besonderen Anlässen gesagt wurde.²

2. Obwohl sie vor verschiedenem Publikum gehalten wurden, sind die in der Apostelgeschichte überlieferten Reden für die *Leser* des *ganzen* Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte gestaltet. Nach der Lektüre des Evangeliums waren die Leser mit den Aspekten des Lebens Jesu vertraut, die Lukas ausgewählt und dargestellt hatte (Lk 1,1–4).³ Im zweiten Band war es daher nicht erforderlich, viel von der Lebensgeschichte Jesu zu wiederholen.

Die ersten repräsentativen Predigten einer Person (entweder Petrus oder Paulus) oder vor einer repräsentativen Hörerschaft (Juden in Jerusalem, Heiden in Cäsarea und Juden in der Diaspora) werden relativ ausführlich wiedergegeben.⁴ Bei späteren Anlässen genügen kurze Zusammenfassungen, da die Leser Inhalt und Gedankengang von früheren Reden her kannten.

1 Zu den Missionsreden vgl. Conrad H. Gempf: *Historical and Literary Appropriateness in the Mission Speeches in Acts*, Diss. University of Aberdeen, 1988 und Christoph Stenschke: *Luke's Portrait of Gentiles Prior to Their Coming to Faith*, WUNT II.108, Tübingen, 1999.

2 Vgl. Richard Bauckham: *Kerygmatic Summaries in the Speeches of Acts*, in: Ben Witherington (Hg.): *History, Literature and Society in the Book of Acts*, Cambridge, 1996, 185–217; zur Bedeutung und Funktion der Reden in den Schriften antiker Historiker vgl. Conrad H. Gempf: *Public Speaking and Published Accounts*, in: Bruce W. Winter, Andrew D. Clarke (Hg.): *The Book of Acts in Its Ancient Literary Setting*, AFCS I, Grand Rapids, Carlisle, 1993, 259–303.

3 Ausführliche Diskussion bei I. Howard Marshall: *Acts and the „Former Treatise“*, in: Winter/Clarke, *Ancient Literary Setting*, 163–182 und seine Erörterung *Acts as Witness to the Gospel in The Acts of the Apostles*, *New Testament Guides*, Sheffield, 1992, 43–46.

4 Die erste Missionsrede des Paulus in einer Synagoge wird in Apg 13,16–41 relativ ausführlich wiedergegeben.

In der älteren Forschung wurden weitreichende Schlüsse aus den vermeintlichen „Auslassungen“ in den Reden der Apostelgeschichte für das Verständnis der lukanischen Theologie gezogen. Zum Beispiel folgerte Ulrich Wilckens aus der Tatsache, dass das Leben Jesu in den Predigten in Lystra und Athen nicht erscheint, dass es anscheinend nicht mehr relevant sei. In den Worten von M. Korn:

Repräsentieren diese beiden Predigten eine neue Phase der Kirchengeschichte, die heidenchristliche Mission, in der Jesu vergangene Geschichte keine Rolle mehr spielt? Das hat Wilckens angenommen, der folgert, dass also der Jesusstoff zur Zeit des Lukas für die Missionsverkündigung keinerlei Bedeutung mehr hatte. Lediglich für die Katechese spielte er noch eine Rolle.⁵

Im Hinblick auf das Wesen dieser Predigten als Zusammenfassungen, als Teil des zweiten Bandes eines zweibändigen Werks und darauf, dass Lukas Wiederholungen vermeidet, sind solche weitreichenden Schlussfolgerungen höchst fraglich.

3. Außerdem ist der Kontext der verschiedenen Missionsreden zu berücksichtigen.⁶ Einige dieser Predigten wurden vor Zuhörern gehalten, die zumindest oberflächlich oder auch gründlich mit dem Leben Jesu vertraut waren. Dies gilt für die Missionsreden in Jerusalem in Apostelgeschichte 2 und 3 und für die Verteidigungsreden der Apostel vor den religiösen Führern in Jerusalem. Schließlich hatte das religiöse Establishment Johannes den Täufer und Jesus von Anfang an genau beobachtet (Lk 5,17). Als Jesus schließlich in Jerusalem einzog, war er kein Unbekannter. Außerdem verbrachte er vor seinem Tod mehrere Tage auf dem Tempelgelände und im Umfeld der Stadt. Die Jünger auf dem Weg nach Emmaus nahmen mit gutem Grund an, dass *jeder* in der Stadt von den jüngsten Ereignissen um Jesus wusste (Lk 24,18). Wenn man von der historischen und literarischen Angemessenheit der Reden ausgeht, wie sie Conrad Gempf überzeugend gezeigt hat,⁷ ist daher nicht zu erwarten, dass die Reden in den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte das Leben Jesu ausführlich schildern sollten. Sie betonen seine Identität und *Bedeutung* und im Besonderen seine Auferstehung, durch die Jesus als der Messias Gottes bestätigt wurde und bei der es sich um eine höchst umstrittene Angelegenheit handelte (vgl. Mt 27,62–28,15; Apg 4,2).

5 *Die Geschichte Jesu in veränderter Zeit: Studien zur bleibenden Bedeutung Jesu im lukanischen Doppelwerk*, WUNT II.51, Tübingen, 1993, 216; vgl. Anm. 8 für den Hinweis auf Wilckens.

6 Vgl. den Abschnitt „Identifying the Speeches“ in: Marion L. Soards: *The Speeches of Acts: Their Content, Context and Concerns*, Louisville, 1994, 18–21.

7 *Appropriateness*.

4. Die Reden können *nicht* ohne Rücksicht auf ihren weiteren *erzählenden Kontext* verstanden werden.⁸ Oft wurden sie als besonders wichtige und ergiebige Quellen für die lukanische Theologie herangezogen, und es spricht manches für diese Vorgehensweise. Doch wollte Lukas sein Anliegen nicht mit einer Sammlung von Reden verfolgen, sondern mit einer *Erzählung*, in welche die Reden sorgfältig eingebettet sind. Reden und Erzählung dürfen daher nicht voneinander getrennt werden. Deshalb muss die Darstellung Jesu in den Reden vor dem Hintergrund der narrativen Charakterisierung Jesu in der ganzen Apostelgeschichte gesehen werden.

Hat das Auswirkungen auf das Verständnis der Darstellung Jesu in den Missionsreden? Die Antwort ist Ja und Nein. *Nein*, denn Hinweise auf das Leben Jesu kommen in den Reden vor (mit Ausnahme von Apg 1,1-9 und einiger anderer Vorkommen), ob diese Reden nun „missionarisch“ sind oder einen anderen Anlass haben (siehe unten unter 5). Apostelgeschichte 1,1–9 beschreibt die letzte *irdische* Phase des Lebens Jesu: „... nachdem er den Aposteln, die er erwählt hatte, durch den Heiligen Geist Weisung gegeben hatte. Ihnen zeigte er sich nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen 40 Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes“ (1,2–4). Jesus kündigt das Kommen des Heiligen Geistes an, auf den die Jünger in *Jerusalem* warten sollten. Er befiehlt ihnen, auf *Zeit* und *Stunde* zu warten, die der Vater für die Wiederherstellung Israels festgelegt hat, und beauftragt sie, seine Zeugen in *Jerusalem*, *Judäa*, *Samarien* und bis an die Enden der Erde zu sein (1,8). In den Reden der Apostelgeschichte erscheinen die Jünger als Zeugen Jesu. Die Himmelfahrt Jesu bedeutet das Ende der Erscheinungen des Auferstandenen. Die Apostelgeschichte beginnt mit Ereignissen (Erscheinungen und Himmelfahrt des Auferstandenen), die die Jünger bezeugen sollen und dies später in ihren Missionsreden entsprechend tun.

Und *Ja*, weil das Leben Jesu auch in den Erzählungen der Apostelgeschichte vorausgesetzt wird und präsent ist. Ein wichtiges Anliegen des lukanischen Berichts besteht darin, Parallelen zwischen Paulus und Petrus herauszuarbeiten, um aufzuzeigen, dass Paulus Petrus in nichts nachstand. Aber Lukas zieht auch Parallelen zwischen Petrus, Paulus und Jesus. Die Biographie Jesu bildet gewissermaßen den Hintergrund für die Darstellung von Petrus und Paulus. Außerdem enthalten auch die erzählenden Texte der Apostelgeschichte Hinweise auf Jesus, hauptsächlich in ihren knappen Berichten über den Inhalt der christlichen Verkündigung. Dort erscheint das Leben Jesu in der Regel in christologischen Titeln verdichtet, die die Bedeutung seines Lebens zum Ausdruck bringen.

In diesem Zusammenhang verdienen zwei Abschnitte besondere Aufmerksamkeit. Die Reden in *Lystra* und *Athen* (14,15–27; 17,22–31) vor heidnischem

8 Vgl. mein Plädoyer dahingehend in *Luke's Portrait*. Die klassische Studie zu den Missionsreden der Apostelgeschichte, Ulrich Wilckens: *Die Missionsreden der Apostelgeschichte*, WMANT 5, Neukirchen-Vluyn, 31974, berücksichtigt ebenfalls den Kontext der Reden.

Publikum⁹ erwähnen Jesus nicht. Jesus erscheint in Apostelgeschichte 17,31 nur anonym: „... durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, ... indem er ihn von den Toten auferweckt hat“. Bei beiden Berichten erscheinen jedoch einige Aspekte des Lebens Jesu indirekt oder direkt im erzählenden Kontext:

Nach dem Hören der Verkündigung des Paulus „glaubte ein Lahmer, ihm könne geholfen werden“ (14,9). Diese Reaktion legt nahe, dass Paulus über Jesus, seine Heilung und Bedeutung gesprochen hatte (vgl. Apg 2,22). Der Lahme wusste anscheinend auch, dass die Möglichkeit, geheilt zu werden, nicht auf eine ferne Vergangenheit beschränkt war, sondern jetzt noch galt. Die Verkündigung des Paulus vor diesen Heiden muss also das Werk, den Tod, die Auferstehung und Erhöhung Jesu umfasst und dabei nahe gelegt haben, dass solche Wunder immer noch möglich sind, wo und wann Menschen in ihrer Not an Jesus glauben.¹⁰

Die anfängliche Verkündigung des Paulus auf der *agora* Athens galt *Jesus und der Auferstehung* (17,18). Der Hinweis auf „die Auferstehung“ bezieht sich wahrscheinlich nicht auf die allgemeine Auferstehung der Toten, sondern spezifisch auf die Auferstehung Jesu: „Jesus und *seine* Auferstehung“.¹¹ Wenn Paulus aber von Jesus und seiner Auferstehung sprach, muss er auch den Tod Jesu erwähnt und die Umstände erklärt haben, die zu diesem Tod geführt hatten, sowie die außergewöhnliche Identität Jesu. Ferner darf man annehmen, dass zu dieser Verkündigung auch Angaben gehörten, was mit diesem Jesus nach seiner Auferstehung geschah. Hat Paulus gar christologische Titel verwandt?

Weil er „Jesus und die Auferstehung“ verkündigte, vermuteten einige Athener, Paulus rede von *zwei* fremden Gottheiten, einem männlichen Gott namens Jesus und seiner weiblichen Gefährtin *Anastasis*. Was veranlasste zumindest einige der Hörer zu schließen, dass Jesus göttlich war, so dass sie annahmen, Paulus predige fremde *Gottheiten* (17,18)? Deutet das an, dass Paulus in Athen auch von den Wundern Jesu sprach?

Apostelgeschichte 17,31 erwähnt Jesus als einen von Gott bestimmten *Mann*. War diese Betonung des Menschseins Jesu notwendig, um dem Missverständnis entgegenzutreten, Jesus sei irgendeine hellenistische Gottheit? Nur die Auferstehung eines Menschen (eines offensichtlich nicht unsterblichen Wesens!) war der überzeugende Beweis dafür, dass er der von Gott eingesetzte universale Richter ist.

9 Für eine Zusammenfassung frühchristlicher Verkündigung vor heidnischen Hörern vgl. Eckhard J. Schnabel: *Urchristliche Mission*, Wuppertal, 2002, 1325–1357, 1478f.

10 Zumindest diese eine Person konnte die richtigen Schlüsse aus der anfänglichen Verkündigung ziehen. Das gilt wohl auch für die anderen Christen in Lystra, die später in Apg 14,20 und 16,1f erwähnt werden. Die Worte des Paulus in 14,10 erinnern an eine ähnliche Aufforderung des Petrus in Apg 3,6f. Dort wird das Heilungswunder an einem Gelähmten dem auferstandenen Jesus zugeschrieben; 3,12–16.

11 Vgl. die kurze Abhandlung in: Stenschke, *Luke's Portrait*, 204–210.

Das schwerwiegende Missverständnis dieser anfänglichen Verkündigung führte zur Areopagrede. Da einige Athener vermuteten, Paulus verkündige neue Götter und wegen des damit gegebenen Anlasses seiner Rechenschaft vor dem Areopag¹², stellt die Rede nicht *noch einmal* die Standardversion des Evangeliums dar (die bereits gründlich missverstanden wurde!). Seine Absicht war, das polytheistische Weltbild der Zuhörer als unsinnig zu erweisen und zu korrigieren. Wird der narrative Kontext ernst genommen, sind ausführliche Bezüge auf die Biographie Jesu in Apostelgeschichte 17,22–31 nicht zu erwarten. Erst am Ende seiner Rede stellt Paulus klar, dass der von Gott bestimmte und bestätigte Richter nicht die hellenistische Gottheit ist, für die ihn einige Athener hielten.

Deshalb ist bei diesen beiden Reden, die massive Missverständnisse seitens der Hörer korrigieren, Vorsicht geboten. Dies gilt besonders, wenn man bestimmen möchte, welche Aspekte des Evangeliums oder der Biographie Jesu vermeintlich darin „fehlen“ und man daraus auf das lk. Verständnis des Evangeliums und auf die Bedeutung der Darstellung des Lebens Jesu schließen möchte.

5. Die Bezeichnung bestimmter Reden der Apostelgeschichte als „Missionsreden“ ist problematisch. Gewöhnlich werden die folgenden Reden als Missionsreden bezeichnet, zum Beispiel von U. Wilckens¹³: 2,14–39; 3,12–26; 4,9–12; 5,30–32; 10,34–43 und 13,16–38. Jedoch beziehen sich die verschiedenen Verteidigungsreden *ebenfalls* auf das Leben Jesu und sind gewissermaßen „missionarisch“:¹⁴ schließlich führte die *Verteidigung* des Paulus vor König Agrippa zu dessen Eingeständnis: „Es fehlt nicht viel, so wirst du mich noch überreden und einen Christen aus mir machen“ (Apg 26,28). Da die Bezüge auf das Leben Jesu in den Missionsreden (im engen Sinn) begrenzt sind, berücksichtigen wir deshalb auch die Hinweise auf Jesus in den anderen Reden.¹⁵

2. Jesus in den Missionsreden der Apostelgeschichte

Anstatt jede Missionsrede und andere Reden der Apostelgeschichte nach Hinweisen auf das Leben Jesu durchzugehen¹⁶, nehmen wir den Rahmen der Biografie

12 Vgl. Bruce W. Winter: On Introducing Gods to Athens: An Alternative Reading of Acts 17:18–20, *TynB* 47, 1996, 71–90.

13 *Missionsreden*.

14 Überblick über die Reden bei Soards, *Speeches*.

15 Unsere Textbasis ist deshalb breiter als die von Wilckens, *Missionsreden*, der sich auf die oben aufgeführten Reden beschränkt; vgl. die neuere Diskussionen hinsichtlich der Missionsreden bei Korn, *Geschichte Jesu*, 215f.

16 Forschungsüberblick bei F. Bovon: *Luke the Theologian: Fifty Five Years of Research (1950–2005)*, Waco, 2006). Die Reden der Apostelgeschichte werden ausführlich untersucht in: Schnabel, *Urchristliche Mission* S. 1499–1505 bieten eine Zusammenfassung der „Botschaft der urchristlichen Mission“. Der Abschnitt „Die messianische Heilsoffenbarung

Jesu als Ausgangspunkt und tragen alle Hinweise auf sein Leben zusammen.¹⁷ Wir gehen darauf im III. Teil ein, heben einige Beobachtungen besonders hervor und streben eine Interpretation des Materials an, besonders wo gewisse Informationen in mehr als einem Aspekt der Darstellung Jesu erscheinen.

2.1 Die Herkunft Jesu

In mehreren Reden wird gesagt, dass Jesus aus *Nazareth* kommt (2,22; 4,10; 10,38; 26,9).¹⁸ Jesus war aus *Galiläa* (13,30); dort begann sein Dienst (10,37). Aus den Nachkommen *Davids* hat Gott einen Retter für *Israel* erweckt, Jesus, wie er es verheißen hatte (13,23; vgl. Lk 1,26; 2,4–20, wo Jesus mit dem Haus Davids und mit Bethlehem verknüpft wird).

In diesem Zusammenhang erwähnen die Reden auch *Johannes den Täufer* als den Wegbereiter Jesu.¹⁹ Der Dienst Jesu begann nach der von Johannes gepredigten Taufe (10,37). Vor dem Auftreten Jesu hatte Johannes die Taufe der Buße für das *ganze Volk Israel* verkündigt (13,25). Der Hinweis auf Johannes dient dazu, den Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu zu datieren (vgl. den Synchronismus in Lk 3,1f).

2.2 Das Wirken Jesu

Die Hinweise auf das Wirken Jesu in Galiläa und unterwegs nach Jerusalem sind dünn gesät: Jesus war ein Mann „von Gott unter euch ausgewiesen durch Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte getan hat, *wie ihr selbst wisst*“ (2,22). Diese Taten zeigen und bestätigen, dass Jesus von Gott gesandt war. Gott stand hinter seinen vollmächtigen Taten und Zeichen, ja er wirkte selbst durch Jesus. Dieser Aspekt des Wirkens Jesu war in Jerusalem bekannt (vgl. 1,3), obwohl Jesus – nach dem Bericht des Lukasevangeliums – keines dieser Wunder in Jerusalem gewirkt hatte.²⁰ „In eurer Mitte“ bezieht sich deshalb auf das jüdische Volk im Allgemeinen.

Gottes“ (1499–1501) besteht aus einer Zusammenfassung der Missionsreden von Apostelgeschichte 2–13.

17 So geht auch Wilckens vor. Im Gegensatz dazu untersucht Soards, *Speeches*, 22–133 alle Reden der Apostelgeschichte in ihrer narrativen Abfolge und erschließt daraus ihren Inhalt und ihre Bedeutung. Für Soards enthalten die folgenden Passagen das „hervorstechende christologische Kerygma“: 2,22b–24, 33f; 3,13–15a; 4,10–12, 27f, 29f; 5,30f; 7,52f, 56, 59f; 10,36–38; 13,23, 27, 30; 26,23.

18 Man darf die Angabe der geographischen Herkunft Jesu aus Nazareth nicht überschätzen; der Hinweis diene wahrscheinlich in erster Linie dazu, ihn von anderen Männern dieses Namens zu unterscheiden. Jesu Herkunft aus Nazareth wird in den Reden nicht besonders hervorgehoben, wie es etwa in Joh 1,45f geschieht.

19 Vgl. Wilckens, *Missionsreden*, 101–106.

20 Mit Ausnahme der privaten Heilung im Zusammenhang der Festnahme Jesu (Lk 22,51); vgl. auch die Zeichen, die den Tod Jesu begleiten (23,44f).

Dieser Aspekt des Wirkens Jesu wird auch bei den heidnischen Zuhörern des Petrus in Cäsarea als bekannt vorausgesetzt.²¹ In diesem Kontext erscheint die einzige ausführlichere Beschreibung des Wirkens Jesu in der Apostelgeschichte:

... (Gott) hat das Wort dem Volk Israel gesandt und Frieden verkündigt durch Jesus Christus, welcher ist Herr über alle. *Ihr wisst*, was in ganz Judäa geschehen ist, angefangen von Galiläa nach der Taufe, die Johannes predigte, wie Gott Jesus von Nazareth gesalbt hat mit Heiligem Geist und Kraft; der ist umhergezogen und hat Gutes getan und alle gesund gemacht, die in der Gewalt des Teufels waren, denn Gott war mit ihm (10,37–39).

Wird der Ausdruck „Frieden verkündigt“ als Hinweis auf die Verkündigung Jesu selbst verstanden, bestimmt er sie als „Evangelium des Friedens“. Nach dieser Auffassung wären diese Worte der *einzig* direkte Hinweis in der Apostelgeschichte auf den Inhalt der Verkündigung und Lehre Jesu.²² In Apostelgeschichte 10,36 ist es jedoch Gott, der das Wort dem Volk Israel gesandt hat und das Evangelium des Friedens durch Jesus Christus verkündigen ließ. Ist es Gott selbst, der die gute Nachricht vom Frieden durch Jesus Christus predigte (eine soteriologische Aussage), oder ist es Gott, der durch den Dienst Jesu, seines Christus, das Evangelium des Friedens predigte? Die letztere Deutung ist vorzuziehen.²³

Die Predigt des Petrus enthält ferner:

- die geographische Reichweite des Wirkens Jesu (in *ganz* Judäa, angefangen von *Galiläa*);
- eine Zeitangabe („nach der Taufe, die Johannes predigte“, möglicherweise auch eine Zeitangabe innerhalb des Rahmens der Heilsgeschichte; vgl. Apg 13,24f)
- dass Gott Jesus mit dem Heiligen Geist und göttlicher Vollmacht ausgerüstet hat;
- die guten Werke Jesu, besonders seine Heilungen und Exorzismen („hat Gutes getan und alle geheilt, die in der Gewalt des Teufels waren“) und
- die Betonung, dass in all dem Gott mit Jesus war (vgl. 2,22).

21 Im Hinblick auf den Bericht von Einzelheiten des Lebens Jesu in Apg 10 – obwohl manche den Zuhörern bekannt waren – ist es bemerkenswert, dass in Apg 13 keine Einzelheiten genannt werden.

22 In seiner Rede vor christlichen Hörern zitiert Paulus Worte des Herrn Jesus. Bezieht sich dieses *Agraphon* auf die Lehre Jesu vor oder nach Ostern oder stellt es Lukas' eigene Zusammenfassung der Besitzethik Jesu dar? Vgl. dazu Christopher M. Hays: *Luke's Wealth Ethics: A Study of Their Coherence and Character*, WUNT II.275, Tübingen, 2010. Paulus hatte den „ganzen Ratschluss Gottes“ verkündigt (20,27), der das ganze Leben Jesu, Gottes Absichten mit ihm und die Rettung für Juden und Heiden umfasst haben dürfte.

23 Vgl. die Diskussion in Charles K. Barrett: *A Critical and Exegetical Commentary on the Acts of the Apostles I: Preliminary Introduction and Commentary on Acts I–XIV*, ICC, Edinburgh, 1994, 521f.

- Petrus und die anderen Jünger Jesu bezeugen: „Wir sind Zeugen für alles, was er getan hat *im jüdischen Land und in Jerusalem*“ (39).²⁴

Jesus wird als Höhepunkt von Gottes Heilsgeschichte mit Israel (Apg 13,23) dargestellt: „Aus dessen (Davids) Geschlecht hat Gott, wie er verheißen hat, Jesus kommen lassen als Heiland für das Volk Israel“. Ferner wird erwähnt, dass Jesus Anhänger um sich geschart hat: „... und er ist an vielen Tagen denen erschienen, *die mit ihm von Galiläa hinauf nach Jerusalem gegangen waren*“ (13,31). Ihr Zeugnis spielt eine entscheidende Rolle. Die zwölf Jünger/Apostel werden nicht direkt erwähnt.²⁵

Die Verkündigung der Herrschaft Gottes bzw. andere Inhalte der Lehre Jesu kommen nicht direkt vor.²⁶ Abgesehen von der Zusammenfassung in Apostelgeschichte 10,39 und Jesu guten Werken wird lediglich ein Aspekt von „Jesu Taten, Wunder und Zeichen“ (2,22), nämlich die Heilungswunder ausdrücklich erwähnt. Wolter bemerkt zu Recht:

Auf Einzelheiten der lukanischen Jesusgeschichte wird demgegenüber von der Apg aus nur ganz selten verwiesen: Dies gilt vor allem für die *Wortüberlieferung*: Während in Apg 13,25; 19,4 das Wort Johannes des Täufers aus Lk 3,16 zitiert bzw. auf es Bezug genommen wird, gibt es kein einziges Jesuswort aus dem LkEv, an das in der Apg erinnert würde (das Jesuswort, das in Apg 11,6 zitiert wird, steht in Apg 1,5) ... Von der Erzählüberlieferung sind es außer dem vagen Bezug auf Lk 3,22 in Apg 4,27 („dein heiliger Knecht Jesus, den du gesalbt hast“) nur Ereignisse der lk. Passions- und Ostererzählung, auf die in der Apg Bezug genommen wird.²⁷

Nach der Einschätzung einiger Forscher waren diese Aspekte des Wirkens Jesu nicht oder nicht mehr wichtig, da sie von der alles überragenden Bedeutung der Auferstehung Jesu in den Schatten gestellt wurden. Die wenigen vorhandenen Hinweise beweisen, dass Jesus im Auftrag Gottes handelte und von ihm entsprechend bestätigt wurde.

2.3 *Leiden, Tod und Begräbnis Jesu*

Jesu Leiden und Tod sind die prominenteren Aspekte seines Lebens in den Reden der Apostelgeschichte. Durch die Hände der „Gesetzlosen“ (2,23), d. h.

24 Vgl. Apg 14,9 als einen indirekten weiteren Hinweis auf Jesu Heilungen.

25 Nach Apostelgeschichte 2,14 haben Petrus und die Elf die Pfingstrede von Apg 2 zusammen gehalten.

26 Die Verkündigung der Herrschaft Gottes ist in die Zusammenfassung von Apg 10,38 mit eingeschlossen. Sie ist auch eingeschlossen in den Verweisen auf Jesus als den Messias/Christus. Nach Apg 8,12 verkündigte Philippus *die gute Botschaft von der Herrschaft Gottes* und den Namen Jesu *Christi*. Christus und Gottes Herrschaft sind eng verbunden.

27 Michael Wolter: *Das Lukasevangelium*, HNT 5, Tübingen, 2008, 31. Wolter vernachlässigt dabei das Jesuswort in Apg 20,35.

durch *Heiden* (ἄνόμοι)²⁸ wurde er ans Kreuz geschlagen und umgebracht. Gleichzeitig wird die Beteiligung einiger *Juden* aus Jerusalem betont:²⁹

Dieser Jesus, den *ihr* gekreuzigt habt ... (2,36).

Sie hatten Jesus an Pilatus ausgeliefert und ihn vor diesem verleugnet, als er beschlossen hatte, ihn freizulassen. Dadurch *verleugneten* sie (nicht nur ihren Volksgenossen, sondern auch) den Heiligen und Gerechten und haben „darum gebeten, dass man euch den Mörder schenke; aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet ...“ (3,13).³⁰

Wird der Tod Jesu *außerhalb* Jerusalems erwähnt, wechselt der Verweis (10,39, in Cäsarea) interessanterweise von der zweiten Person Plural („ihr“) zu Pronomen oder Nomen in der *dritten* Person Plural: „... im jüdischen Land und in *Jerusalem*. Den haben *sie* an das Holz gehängt und getötet“; oder (in Antiochien in Pisidien, 13,27–29): „Denn die Einwohner *Jerusalems* und ihre Oberen haben ... mit ihrem Urteilsspruch erfüllt. Und, obwohl sie nichts an ihm fanden, das den Tod verdient hätte, baten sie doch Pilatus, ihn zu töten. Und als sie alles vollendet hatten, was von ihm geschrieben steht, nahmen sie ihn von dem Holz und legten ihn in ein Grab“. Hier fällt auf, dass das entsprechende Pronomen der dritten Person Plural ohne weiteres den Bezug wechselt: von den Einwohnern Jerusalems zu Joseph von Arimathäa und den Jüngern Jesu.³¹ Über diesen zusammenfassenden Bericht hinaus sind die Einzelheiten über Jesu Verwerfung und Tod (wenn sie in den verkürzten Berichten der Rede und der Ereignisse überhaupt erwartet werden können!) unwichtig.

An Stelle einer tiefgründigen soteriologischen Deutung des Todes Jesu als Heilsereignis (die einige Forscher von Paulus her kommend als Hauptanliegen des Lukas erwartet hatten!; siehe unten), betont Lukas vielmehr, dass Leiden und Tod Jesu dem Vorsatz und Plan Gottes entsprachen.³² Diese Ereignisse geschehen in Erfüllung der Schrift: „diesen Mann, der durch Gottes Ratschluss und Vorsehung dahingegeben war“ (2,23); „Gott aber hat erfüllt, was er durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündigt hat: dass sein *Christus* leiden soll-

28 Pilatus wird wiederholt erwähnt (3,13; 13,28). Das Gebet der Gemeinde in Apg 4,26–28 bezieht sich auf den Anschlag von „Herodes (Antipas) und Pontius Pilatus mit den Heiden und den Stämmen Israels“ gegen Jesus.

29 Dies wird dadurch unterstrichen, dass die religiösen Führer Jerusalems die in Apg 5,28 berichtete christliche Verkündigung folgendermaßen wahrnehmen: „... und wollt das Blut dieses Menschen über *uns* bringen“; zur jüdischen Verantwortung für den Tod Jesu vgl. John A. Weatherly: *Jewish Responsibility for the Death of Jesus in Luke-Acts*, JSNT.S 106, Sheffield, 1994.

30 Vgl. auch 4,10f; 5,30; 7,52.

31 In Lk 23,50–54 werden die Jünger nicht erwähnt. Das Begräbnis Jesu erscheint als alleinige Tat Josephs.

32 Die Spannung zwischen menschlicher Verantwortung/Schuld und der Erfüllung von Gottes Plan wird in der Apostelgeschichte nicht gelöst.

te.“ (3,17).³³ Da ein leidender und von den Gottesfeinden hingerichteter Messias nicht – oder bestenfalls nur zu einem geringen Teil – frühjüdischen Messias-Vorstellungen entsprach³⁴, war dieser Aspekt des Geschicks Jesu vor jüdischen Zuhörern besonders erklärungsbedürftig.

Obwohl die Missionsrede vor Heiden in Cäsarea den ausführlichsten Bericht des Wirkens Jesu gibt (siehe oben), werden sein Tod und dessen besondere Umstände nur so kurz erwähnt, dass sie kaum verständlich sind: „Sie (οἱ Ἰουδαῖοι?) töteten ihn, indem sie ihn an ein Holz hängten“ (10,39). Vor diesem *römischen* Publikum (10,1. 22. 24) wurde Jesus „an ein *Holz* gehängt“ (10,39).³⁵

Die Unschuld Jesu („und obwohl sie nichts an ihm fanden, das den Tod verdient hätte“, 13,28) und die Beteiligung des römischen Statthalters werden außerhalb von Jerusalem in Antiochien in Pisidien erwähnt: „... baten sie doch Pilatus, ihn zu töten“ (13,28).

2.4 Die Auferstehung Jesu³⁶

Die Auferstehung Jesu ist das herausragendste Ereignis in der Darstellung des Lebens Jesu in den Reden der Apostelgeschichte.³⁷ Wolter bemerkt dazu:

Dass Lukas in der Christusverkündigung der Zeugen vor allem die Auferstehung ins Zentrum stellt (vgl. Apg 1,22; 4,2. 33; 10,40f; 17,18. 31; 24,21), dürfte seinen Grund darin haben, dass es allererst die Auferstehung ist, die den besonderen Charakter der messianischen Herrschaft Jesu begründet: dass Jesus „auf dem Thron seines Vaters David“ sitzt und „über das Haus Jakob herrschen wird bis in Ewigkeit und dass seine Herrschaft kein Ende haben wird“ (Lk 1,32f).³⁸

In beinahe jedem Vorkommen liegt die Betonung auf *Gottes Handeln* in der Auferstehung Jesu: „Den hat Gott auferweckt und hat aufgelöst die Schmerzen des Todes“ (2,24); „Diesen Jesus hat Gott auferweckt“ (2,32; vgl. auch 3,15.26; 4,10; 5,30; 10,40; 13,30.32.34.36; 17,19 31; 26,23). Es gibt nur einen Hinweis

33 Vgl. auch Apg 4,28; 13,27–29; 26,23.

34 Für einen Überblick vgl. Martin Karrer: *Der Gesalbte: Die Grundlagen des Christustitels*, FRLANT 151, Göttingen, 1990 und Stanley E. Porter (Hg.): *The Messiah in the Old and New Testaments*, McMaster New Testament Studies, Grand Rapids, Cambridge, UK, 2007.

35 Das Kreuz wird in der Apostelgeschichte überhaupt nicht erwähnt; „kreuzigen“ erscheint nur zweimal (3,26; 4,10). Die genauen Umstände des Todes Jesu scheinen keine besondere Rolle zu spielen. In Zeiten, in denen die existential verstandene pln. Kreuzestheologie der alleinige Maßstab „sachgemäßen“ Kerygmas war, wurde dieses Fehlen Lukas vorgeworfen; vgl. die Diskussion in Andreas Dettwiler, Jean Zumstein (Hg.): *Kreuzestheologie im Neuen Testament*, WUNT 151, Tübingen, 2002.

36 Vgl. Kevin L. Anderson: „*But God Raised Him from the Dead*“: *The Theology of Jesus' Resurrection in Luke-Acts*, Bletchley, Milton Keynes, 2006.

37 Die Sadduzäer erheben den Vorwurf, dass die Apostel an Jesus die Auferstehung von den Toten verkündigen (4,2). Paulus predigte *Jesus und die Auferstehung* in Athen (17,19).

38 Wolter, *Lukasevangelium*, 32.

auf einen längeren Zeitraum der Erscheinungen des Auferstandenen (13,30; vgl. 1,3) und auf die Leiblichkeit der Auferstehung Jesu (10,40).³⁹

Besonders im Hinblick auf die *Auferstehung* Jesu wird die Rolle der Jünger als Zeugen betont: „Und wir sind Zeugen dieses Geschehens und mit uns der Heilige Geist“ (5,32; siehe auch 13,30). Ihr Zeugnis bestätigt die Auferstehung als ein reales Ereignis, das erst vor kurzem stattgefunden hatte.

Jesu Wirken und sein Tod hatten in der *Öffentlichkeit* stattgefunden (10,37; 26,23). Diese Phase seines Lebens bedurfte keiner besonderen Zeugen. Da aber unterschiedliche Interpretationen möglich waren (vgl. etwa Lk 11,15–19), ließ die urchristliche Verkündigung keinen Zweifel daran, was von den Ereignissen zu halten war: „... wie Gott Jesus von Nazareth gesalbt hat mit Heiligem Geist und Kraft; der ist umhergezogen und hat Gutes getan und alle gesund gemacht, die in der Gewalt des Teufels waren, denn Gott war mit ihm“ (Apg 10,38).

2.5 Die Erhöhung Jesu, sein jetziges Wirken und seine Parusie

Die Reden der Apostelgeschichte stellen die Geschichte Jesu über die Auferstehung hinaus dar. Bis zu welchem Grad die Hinweise auf die Erhöhung, das gegenwärtige Wirken und die Wiederkunft Jesu noch als integraler Teil der „Biographie“ Jesu anzusehen sind, ist umstritten und eine Frage der Definition. Eine Unterscheidung zwischen dem irdischen Jesus und dem Christus des Glaubens mag für die akademische Diskussion hilfreich sein, wird aber der Darstellung Jesu in der Apostelgeschichte nicht gerecht. Die Apostelgeschichte betont eine fortschreitende Kontinuität. Bei zunehmender Entfaltung der Geschichte wird die Rolle und Bedeutung Jesu immer größer.

a) Die *Erhöhung* Jesu erscheint als Höhepunkt von Gottes Beauftragung Jesu als Messias: „Da er nun durch die rechte Hand Gottes erhöht ist und empfangen hat den verheißenen Heiligen Geist vom Vater, hat er diesen ausgegossen ...“ (2,33). Gott hat Jesus zum Herrn und Christus gemacht (2,36). In Fortsetzung der Geschichte Israels hat „der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, seinen Knecht Jesus verherrlicht“ (3,13). Gott hat Jesus zu seiner Rechten erhöht als Fürsten und Heiland (5,31). Auf Grund seiner Erhöhung ist Jesus Christus der Herr über alles (10,36).

b) Das *gegenwärtige Wirken* des erhöhten *Jesus* ist ein hervorstechendes Merkmal der Reden und Erzählungen der Apostelgeschichte: Wenige Tage nach seiner Himmelfahrt goss Jesus den Heiligen Geist über die Jünger aus (2,33). Nach Auferstehung (und Himmelfahrt, 3,21) sandte Gott Jesus zuerst zu den Juden (den Einwohnern Jerusalems?), damit sie sich von ihrer Bosheit bekehren

39 Dies geschieht vor *heidnischen* Hörern (vgl. Lk 9,7–9; Apg 17,32; 26,23f). Konnte die Leiblichkeit der Auferstehung Jesu vor jüdischen Zuhörern als selbstverständlich vorausgesetzt werden?

sollten (3,26).⁴⁰ Der erhöhte Jesus bleibt am Geschehen aktiv beteiligt: „... den Gott von den Toten auferweckt hat; durch ihn steht dieser hier gesund vor euch“ (4,10, vgl. auch 3,16: „Und durch den Glauben an seinen Namen hat sein Name diesen, den ihr seht und kennt, stark gemacht ...“). „Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöht zum Fürsten und Heiland, um Israel Buße und Vergebung der Sünden zu geben“ (5,31). Durch Jesus wurde Vergebung der Sünden verkündet und durch ihn wird jeder, der glaubt, von allem befreit, von dem er durch das Gesetz des Mose nicht befreit werden konnte (13,38f – bezieht sich das auf Jesu zurückliegenden Tod und Auferstehung oder auf sein gegenwärtiges Wirken?).⁴¹ Als Erster, der von den Toten auferstanden ist, wird Jesus das Licht sowohl *seinem Volk* wie auch den Heiden verkündigen (26,23). Die Mission der Kirche („das Licht verkündigen“) gegenüber Juden und Heiden wird als das Wirken des auferstandenen Jesus verstanden. Die andauernde Mission der Kirche kann als Teil des Wirkens Jesu verstanden werden.

c) Die *Wiederkunft und das zukünftige Wirken Jesu* werden ebenfalls erwähnt: „... und er (Gott) den sende, der euch zuvor zum Christus bestimmt ist: Jesus. Ihn muss der Himmel aufnehmen bis zu der Zeit, in der alles wiedergebracht wird“ (3,20–21; vgl. Lk 9,26f). Gott sendet Jesus als den für Israel bestimmten Christus; dies wird zur Wiederherstellung aller Dinge führen. Jesus ist von Gott dazu bestimmt, die Lebenden und die Toten zu richten (10,42). Das göttliche Gericht wird durchgeführt durch einen Mann – nämlich Jesus –, den Gott dazu bestimmt hat. Dies hat er allen bestätigt, indem er ihn von den Toten auferweckt hat (17,31).

3. Die Bedeutung der Darstellung Jesu in den Missionsreden der Apostelgeschichte

Bei der Interpretation dieser Hinweise sind die einleitenden Anmerkungen zu berücksichtigen, d. h. die Apostelgeschichte ist der zweite Teil eines zweibändigen Werkes und setzt voraus, dass die Leser mit dem ersten Band vertraut sind, der das Leben von der Ankündigung seiner Geburt bis zu seiner Himmelfahrt darstellt (24,51). Außerdem ist vorauszusetzen, dass einige Aspekte des Lebens Jesu den Zuhörern bereits bekannt sind, so die Hinweise auf Bekanntes in den Missionsreden in Jerusalem und Cäsarea. Deshalb bestand keine Notwendigkeit

40 Dies geschieht durch die Predigt der Apostel; das Wirken des Auferstandenen war auf die Jünger beschränkt (1,2f; vgl. jedoch 9,4–6).

41 Juden und Heiden werden durch die Gnade des Herrn Jesus gerettet (15,11 – eine Aussage in einer Rede vor Christen – unterstützt das Wolters These, dass entscheidende soteriologische Aussagen in der Apostelgeschichte auf die innerchristliche Katechese beschränkt sind? Vgl. unten).

für Wiederholungen. Mit diesen Einschränkungen vor Augen, werden einige Beobachtungen hervorgehoben.

3.1 Schwerpunkte der Darstellung Jesu in den Missionsreden der Apostelgeschichte

Neben der Darstellung seines Lebens bis zu Auferstehung und Erhöhung erscheint Jesus in der Erzählung der Apostelgeschichte als immer noch aktiv; sein weiteres, zukünftiges Wirken über Apostelgeschichte 28,31 hinaus wird vorhergesagt. Deshalb hat die Darstellung des Lebens Jesu in der Apostelgeschichte ein offenes Ende. Es ist jedoch ganz klar, was – oder besser *wen* – die Zukunft bringt. In diesen Verweisen auf das Leben Jesu gibt es mehrere bemerkenswerte Grundzüge:

3.1.1 Die rettende Bedeutung des ganzen Lebens Jesu

Obwohl der Tod und die Auferstehung Jesu besonders betont werden, ist sein *ganzes Leben von Bedeutung*. In seinem Tod und seiner Auferstehung, aber auch in seinem ganzen Dienst war und ist Jesus der Christus Gottes und der Retter. Korn bemerkt zu Recht: „Schließlich wird durch die Variation des Jesuskerygmas in den verschiedenen Reden deutlich, dass es letztlich auf die *ganze Geschichte Jesu* als Grundlage des Heils ankommt. Sind die Einzelmotive variabel, so geht es letztlich immer um *das durch das ganze Wirken Jesu ermöglichte Heilsangebot*.“⁴²

Rettung ist in keinem anderen zu finden außer im Namen Jesu (4,12) – dieser Anspruch, der alle anderen Retter ausschließt, wird nicht auf eine Episode oder einen Aspekt des Lebens Jesu begrenzt.

Im Hinblick auf das erwähnte gegenwärtige und zukünftige Wirken Jesu ist es fragwürdig, wenn sich Korn auf „das vergangene Jesusgeschehen“ konzentriert. Dieser Fokus entspricht auch nicht Korn's eigenem Vorgehen, das die Auferstehung Jesu einschließt.⁴³ Denn die Auferstehung wirft unweigerlich die Frage auf: Was wurde aus dem auferstandenen Jesus? Das gegenwärtige und zukünftige Wirken Jesu ist genauso Teil der Darstellung Jesu wie das Jesusgeschehen der Vergangenheit. Die Art und Weise, in der Jesus in der Apostelgeschichte erwähnt wird, widerspricht der Vorstellung, dass der göttliche Heilsplan für Israel, wie er im Lukasevangelium erscheint, etwas „gänzlich in der Vergangenheit, nur Geschichtliches“ wird.⁴⁴ Wolter bemerkt:

42 Korn, *Geschichte Jesu*, 225 (kursiv CS).

43 Korn, *Geschichte Jesu*, 185–189, 259–269.

44 Wolter, *Lukasevangelium*, 31 mit Zitat aus Ernst Käsemann: Das Problem des historischen Jesus, in: *Exegetische Versuche und Besinnungen*, Berlin, 1964, (105–131) 116.

Um untheologische „Historie“ im Sinne Käsemanns handelt es sich schon darum nicht, weil Lukas in den summarischen Verweisen auf die Gesamtheit der Jesus-Geschichte das Wirken Jesu stets mit einer profilierten theologischen Deutung versieht: dass Gott selbst es ist, der im Wirken Jesu an Israel zum Heil gehandelt hat und dass Gott durch Jesus in authentischer Weise repräsentiert wird.⁴⁵

Die Petrusrede in Cäsarea wird als „Wort des Evangeliums“ zusammengefasst (Apg 15,7). „Weil ihr Inhalt im Wesentlichen die Geschichte von Jesus Christus ist, wird diese Geschichte ‚Evangelium‘ genannt“.⁴⁶ Korn bemerkt auch zu Apostelgeschichte 13,32 („Und wir verkündigen euch die Verheißung, die an die Väter ergangen ist, ...“): „womit die folgende Erzählung von Jesus Christus als Inhalt dieser Evangeliumsverkündigung genannt ist“. Das Evangelium und die Darstellung des ganzen Lebens Jesu sind deshalb untrennbar verbunden.

Es wurde oft beobachtet, dass das lukanische Doppelwerk – über den wiederholten Vergleich zwischen menschlichem und göttlichem Handeln im Sinne eines Kontrastschemas hinaus – keine soteriologische Interpretation des Todes Jesu am Kreuz als Sühneopfer oder etwas ähnlichem in den Missionsreden oder anderweitig bietet. Die einzigen Aussagen, die dem Tod Jesu einer rettenden Bedeutung beimessen, finden sich in Lukas 22,19f und Apostelgeschichte 20,28.⁴⁷ Dies wurde besonders in der älteren deutschen Forschung betont, die Lukas mit einem bestimmten (verengten!) Verständnis der paulinischen Soteriologie verglich, insbesondere mit der paulinischen Interpretation des Kreuzestodes Jesu. Als dann diese vermeintlich paulinische „Kreuzestheologie“ als der einzig legitime Ausdruck protestantischer Theologie galt, wurde Lukas vorgeworfen, nicht die „Tiefe“ des paulinischen Verständnisses des Todes Jesu erreicht zu haben.⁴⁸ Trotz erheblicher und begrüßenswerter Veränderungen in der Würdigung der lukanischen (und paulinischen!) Theologie findet diese Ansicht immer noch Anhänger. Freilich muss hinzugefügt werden, dass diese Position heute nuancierter vertreten wird.

Zu dem Hinweis, dass das *ganze Leben Jesu* in Lukasevangelium und Apostelgeschichte *von rettender Bedeutung* ist (was wiederholt angemerkt wurde)⁴⁹, treten weitere Beobachtungen:

45 Wolter, *Lukasevangelium*, 32.

46 Korn, *Geschichte Jesu*, 223.

47 Forschungsüberblicke bei Hans Jörg Sellner: *Das Heil Gottes: Studien zur Soteriologie des lukanischen Doppelwerkes*, BZNW 152, Berlin, 2007; Ulrike Mittmann-Richert: *Der Sühnetod des Gottesknechts: Jesaja 53 im Lukasevangelium*, WUNT 220, Tübingen, 2008, 1–54 und Christfried Böttrich: Proexistenz im Leben und Sterben: Jesu Tod bei Lukas, in: Jörg Frey, Jens Schröter (Hg.): *Deutungen des Todes Jesu*, WUNT 181, Tübingen, 2005, 413–436.

48 Für einen Forschungsüberblick und kritische Bewertung dieser These vgl. Mittmann-Richert, *Sühnetod*.

49 Apg 7,52 stellt die Ablehnung Jesu in die lange Reihe der Ablehnungen früherer Boten Gottes; vgl. auch Lk 13,31–33.

- In ihrer Studie „Der Sühnetod des Gottesknechts: Jesaja 53 im Lukasevangelium“ hat Ulrike Mittmann-Richert ausführlich und überzeugend dargelegt, dass Lukas – auch wenn er bestimmte paulinische Wörter oder Motive nicht verwendet – ein eindeutiges Verständnis des Todes Jesu in seinem Evangelium an den Tag legt, dem es im Vergleich zu anderen neutestamentlichen Zeugen keineswegs an Tiefe fehlt. In seinem Wirken und in seinem Tod erscheint Jesus als der leidende Gottesknecht, wie ihn Jesaja vorhersagt. Spuren dieses Verständnisses sind auch in den Missionsreden der Apostelgeschichte zu finden (παῖς erscheint in Apg 3,13.26; 4,27.30).⁵⁰
- M. Wolter merkt an: „Außerdem finden ihr [Sühnevorstellung] Fehlen in den Missionsreden der Apostelgeschichte seine Erklärung darin, dass die Deutung des Todes Jesu als Heilstod ein Element der frühchristlichen Binnensprache war, das in den Missionsreden ganz fehl am Platze gewesen wäre“.⁵¹
- Ferner ist zu berücksichtigen, dass nur wenige Aspekte des Lebens Jesu in den Missionsreden der Apostelgeschichte mit einer gewissen „theologischen Tiefe“ behandelt werden, sei diese nun paulinisch oder nicht; so beispielsweise das Kommen oder die Geburt Jesu als Inkarnation. Die einzige Deutung, die regelmäßig erscheint, ist, dass Gott hinter den verschiedenen Aspekten des Lebens Jesu stand (zum Beispiel Apg 2,22: „Jesus von Nazareth, von *Gott* unter euch ausgewiesen durch Taten und Wunder und Zeichen, die *Gott* durch ihn in eurer Mitte getan hat ...“ ; 10,37f). In diesem Sinne ist Lukas zutiefst *theologisch*: die Ereignisse geschahen durchweg in Erfüllung des Willens und Plans Gottes.

Eine umfassende Diskussion der lukanischen Soteriologie sprengt den Rahmen unserer Fragestellung. Die Darstellung des Lebens Jesu in den Missionsreden und die darin deutlich werdende rettende Bedeutung seines ganzen Lebens – des

50 In ihrer Abhandlung über das LkEv kündigt Mittmann-Richert eine demnächst erscheinende Abhandlung über das Motiv in der Apg an (*Sühnetod*, 314).

51 Wolter, *Lukasevangelium*, 9. Wolter merkt an, „Schließlich ist auch die sogenannte ‚Sühnevorstellung‘ weder ‚typisch jüdisch‘ (vgl. nur Versnel), noch ist sie Lukas fremd, wie Lk 22,19f; Apg 20,28 zeigen“; vgl. auch Wolters Kommentar zu Lk 22,19 auf Seite 704f; vgl. Henk S. Versnel: Making Sense of Jesus’ Death: The Pagan Contribution, in: Frey/Schröter, *Deutungen*, 215–294; vgl. auch Wolters Aufsatz Der Heilstod Jesu als theologisches Argument, 297–313 im selben Band. Wolter *Lukasevangelium*, 705 bemerkt deshalb zu Recht: „Von einem ‚Zurücktreten der Sühnevorstellung‘ bei Lukas (so zum Beispiel Schnelle, *Einleitung*, 286 für viele andere) sollte man ohnehin nur ganz zurückhaltend sprechen. Zwar hat Lukas Mk 10,45 nicht übernommen, doch wird die Deutung des Todes Jesu als Heilstod in den Missionsreden der Apostelgeschichte ganz zu Unrecht vermisst, weil es sich hierbei um ein Theologumenon der christlichen Binnensprache handelt“. Wolter verweist auf Udo Schnelle: *Einleitung in das Neue Testament*, UTB für Wissenschaft: Theologie 1830, Göttingen, 62007. Der Hinweis auf „die Gemeinde Gottes, die er durch sein eigenes Blut erworben hat“ in Apg 20,28 findet sich in einer Rede vor christlichem Publikum.

vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen – ist ein Korrektiv zu einer einseitigen Konzentration auf den *Tod* Jesu. In seiner ganzen Biografie ist Jesus Gottes Retter für Israel und die Nationen. Sein Leben umfasst seine übernatürlichen Wunder, seine Auferstehung, Himmelfahrt, Erhöhung und Wiederkunft.

3.1.2 Die Erfüllung der Schrift im Leben Jesu

Neben dem Motiv des Zeugnisses der Jünger (besonders der Auferstehung Jesu)⁵², spielt das Zeugnis der Schriften, die auf Jesus hinweisen, eine entscheidende Rolle⁵³: Jesus wird als der von Mose angekündigte Prophet dargestellt (3,22f): „Und alle Propheten von Samuel an, wie viele auch danach geredet haben, die haben auch diese Tage verkündigt“ (3,24). „Von diesem bezeugen alle Propheten, dass durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen“ (10,43).⁵⁴ Dieses Motiv ist ein besonderes Kennzeichen in Apostelgeschichte 13,23.27.29.34.35.41. Paulus bezeugt, dass nichts anderes geschehen sei, als was die Propheten und Mose vorhergesagt hatten: „dass Christus müsse leiden und als Erster auferstehen von den Toten und verkündigen das Licht seinem Volk und den Heiden“ (26,23).

Diese Hinweise auf die Schrift bzw. den Willen Gottes zeigen, dass die ganze Lebensgeschichte Jesu, so kontrovers sie auch in Israel gesehen wurde und schließlich zur Ablehnung Jesu führte, das Siegel göttlicher Bestätigung trug. Dies führt zur nächsten Beobachtung.

3.1.3 Jesus als der Beauftragte Gottes

Alle Missionsreden bezeugen und betonen die Zentralität Gottes in der Lebensgeschichte Jesu: Jesus war „von Gott unter euch ausgewiesen durch Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte getan hat“ (2,22). „Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Knecht Jesus verherrlicht ...“ (3,13).⁵⁵ In seinem ganzen Wirken, aber auch in seinem Sterben war und ist Jesus von Nazareth der Christus Gottes. Durch diese Ver-

52 Für das Zeugenmotiv in der Apg vgl. Soards, *Speeches*, 192–194, 197–200.

53 Soards, *Speeches*, 187–189 spricht von „The Operation of God’s plan“; vgl. John T. Squires: *The Plan of God in Luke-Acts*, SNTS.MS 76, Cambridge, 1993 und Darrell Bock: *Scripture and the Realisation of God’s promises*, in: I. Howard Marshall, David Peterson (Hg.): *Witness to the Gospel: The Theology of Acts*, Grand Rapids, Cambridge, UK, 1998, 19–39, 41–62; zum lk. Gebrauch des Alten Testaments vgl. Dietrich Rusan: *Das Alte Testament bei Lukas*, BZNW 122, Berlin, New York, 2003.

54 Dies wird vor heidnischen Hörern gesagt, jedoch Heiden, die mit dem Judentum wohl vertraut waren (10,1–8).

55 Vgl. auch 5,30; 10,37; 13,30,33f,37,41. Vgl. auch Soards, *Speeches*, 184–187 im Hinblick auf göttliche Autorität und göttliches Handeln und die enge Verbindung zwischen Theologie und Christologie.

weise werden die Lebensgeschichte Jesu und Gott untrennbar miteinander verbunden. Mehrere Stellen verbinden das Handeln Gottes durch Jesus und sein in der Vergangenheit liegendes Handeln an Israel. Er ist der Gott unserer Väter (3,13; 5,30; 7,32; 22,14; 24,14).⁵⁶

Angesichts der Summarien in Apostelgeschichte 2,22; 3,26; 10,36–38 und 13,23 schließt Wolter: „Ihnen allen ist eine profilierte *Deutung* der Geschichte Jesu gemeinsam, die deutlich zu erkennen ist: Sie präsentieren *Gott* als handelndes Subjekt und stellen *Jesus* als Werkzeug des göttlichen Heilshandelns an *Israel* dar.“⁵⁷

Die christologischen Titel in den Missionsreden der Apostelgeschichte bezeichnen alle die zentrale Funktion, in die *Gott* Jesus in der Mitte der Zeit, in Erfüllung aller zuvor gegebenen Verheißungen eingesetzt hat. Er ist der Christus Gottes, der Knecht Gottes, der Heilige und Gerechte, der ἀρχηγός und σωτήρ, der κύριος und der Gottessohn; und er ist dies alles in gleicher Weise als der, durch den Gott als sein entscheidendes Werkzeug zur Erfüllung und Verwirklichung seines heilsgeschichtlichen Planes selbst handelt.⁵⁸

3.1.4 Israel und jüdische Identität in der Biografie Jesu und der Rahmen seines Wirkens

Eine weitere Betonung liegt auf dem *jüdischen* Rahmen. Trotz einer Anzahl neuerer Studien zur Rolle und Bedeutung Israels im lk. Doppelwerk, besonders zur Wiederherstellung Israels, wurde dieser Aspekt der Missionsreden bisher kaum beachtet.⁵⁹ Dieser jüdische Rahmen zeigt sich auf drei Gebieten:

Die jüdische Identität Jesu

Jesus stammt aus Nazareth (2,22; 3,6; 4,10; 6,14; 10,38; 22,8; 26,9). Sein Wirken begann in *Galiläa* nach der Taufe, die der jüdische Prophet Johannes in der ganzen Gegend um den Jordan verkündete (10,37; Lk 3,3). Jesus erschien denen, die mit ihm von *Galiläa* nach *Jerusalem* hinaufgekommen waren (13,31). Gott hat Israel einen Retter gesandt, Jesus, aus der Nachkommenschaft *Davids* (13,22f). Aufgrund des Lukasevangeliums und dieser Hinweise war es nicht nötig, Jesus explizit als Juden zu identifizieren.

56 Es ist bemerkenswert, wie das lk. Doppelwerk von *Gott im Kontext von Verweisen auf Jesus* spricht. Die Reden in Lystra und Athen stellen das Wesen Gottes dar, seine Rolle als Schöpfer und als der geduldige, gnädige Erhalter der Welt und ihrer Bewohner.

57 Wolter, *Lukasevangelium*, 31.

58 Wilckens, *Missionsreden*, 178.

59 Vgl. etwa Günter Wasserberg: *Aus Israels Mitte – Heil für die Welt*, BZWN 92, Berlin, New York, 1998; David P. Moessner (Hg.): *Jesus and the Heritage of Israel: Luke's Narrative Claim upon Israel's Legacy*, Harrisburg, 1999 und Michael E. Fuller: *The Restoration of Israel: Israel's Re-gathering and the Fate of the Nations in Early Jewish Literature and Luke-Acts*, BZWN 138, Berlin, New York, 2006.

Judäa und Jerusalem als Wirkungsstätten Jesu

Das Wirken Jesu fand in ganz *Judäa*, ausgehend von *Galiläa* statt (10,37). Jesus wirkte „im jüdischen Land und in Jerusalem“ (10,39). Die Erscheinungen des Auferstandenen geschahen in Jerusalem (13,32). Die Einwohner Jerusalems und ihre Führer verurteilten Jesus (13,27). Pontius Pilatus war in seiner Eigenschaft als Statthalter von *Judäa* (*praefectus Iudaeae*; vgl. Lk 3,1) am Tod Jesu beteiligt. Die Verweise auf Pilatus verorten diese Ereignisse in *Judäa*.

Die Juden als erste Empfänger des Heils

Gott sandte Jesus zuerst zu den *Juden* (3,26). Gott gewährt *Israel* Buße und Vergebung der Sünden (5,31). „Er hat das Wort dem Volk *Israel* gesandt ...“ (10,36).⁶⁰ Die Jünger hatten den Auftrag, dem *Volk (Israel)* zu predigen (10,42). Aus den Nachkommen Davids hat Gott *Israel* einen Retter gesandt, Jesus, wie er es verheißen hatte (13,23).⁶¹ Vor dem Kommen Jesu hatte Johannes dem *ganzen Volk Israel* die Bußtaufe verkündet (13,24). Was Gott *den Vätern* (Israels) verheißen hat, hat er an *uns, seinen Kindern*, erfüllt, indem er Jesus auferweckte (13,32f). Paulus musste in *Jerusalem* Zeugnis von Jesus ablegen, bevor er ihn auch in Rom bezeugen sollte (23,11). Jesus musste (durch die urchristliche Verkündigung) das Licht *seinem Volk* und den Heiden verkündigen (26,23). In dieser primär auf *Israel* bezogenen Ausrichtung des Lebens Jesu erfüllten sich die Verheißungen an die Väter (13,23.32f).

Auf diese Weise unterstreichen die Reden der Apostelgeschichte die *durch und durch jüdische Identität Jesu, sein Wirken in ganz Judäa, Galiläa und Jerusalem und die Stellung der Juden als Erstadressaten des Retters Jesus*. Nachdem das Heil für und zu *Israel* gekommen war, durfte es auch die Völkerwelt erreichen.

Durch die Verweise auf die *Erzväter* (3,13), auf *Moses* (3,22; 13,39; 26,22) und auf *David* (2,25.29.34; 13,22.34.36) – wichtige und herausragende Gestalten der Geschichte Israels – im Zusammenhang mit den Hinweisen auf die Biografie Jesu, wird sein Leben in den größeren Zusammenhang von Gottes Handeln an und mit *Israel* gestellt. Auf diese Weise unterstreicht Lukas, dass der *bios* Jesu

60 Die tiefe Überzeugung, dass der Christus Gottes vor allem der Retter für *Israel* ist, spiegelt sich auch in der überraschten Reaktion des Petrus in Apg 10,34f (in der einzigen *Missionsrede* im engeren Sinn, die vor überwiegend heidnischen Hörern gehalten wurde). Während Petrus Jesus als Herrn *über alle* (10,36) und als Richter über *(alle) die Lebenden und die Toten* verkündigt und von der Vergebung der Sünden durch seinen Namen für *jeden* spricht, der an Jesus glaubt (10,42f), hat die Darstellung Jesu und seine Bedeutung eine ausgesprochen jüdische Färbung.

61 Jesus starb in *Jerusalem* auf Betreiben von *Juden* (und einer gewissen Beteiligung von Heiden). Außerhalb von *Jerusalem* werden die *Juden nicht* direkt oder persönlich beschuldigt, Jesus verworfen zu haben oder dafür verantwortlich gemacht. Apg 13 legt nahe, dass kein Interesse daran besteht, wer genau an welchen Ereignissen beteiligt war.

Teil der Geschichte Israels ist. Nach dem norwegischen Exegeten Jacob Jervell schrieb Lukas „nicht die Geschichte einer religiösen Bewegung oder Sekte, sondern den letzten Teil der Geschichte des Volkes des Gottes Israels“.⁶² Um mit seinen Worten zu sprechen: Lukas schrieb nicht die Biografie Jesu, sondern ein weiteres Kapitel in der Geschichte Israels. Sowohl die Gegenwart als auch die Zukunft Israels und der Völker wird von Jesus bestimmt.

Angesichts dieser Hervorhebung des *jüdischen Rahmens* der Missionsreden, ist auch auf die *universalen Elemente* des l.k. Doppelwerks hinzuweisen.⁶³

- In dem Zitat aus Joel 2,28–32 bilden die universalen Aussagen „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf *alles* Fleisch ... Und es soll geschehen: *wer [auch immer] den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden*“ in Apostelgeschichte 2,17a.21 den Rahmen für die Aussagen, die sich direkt auf Israel beziehen (2,17b–18).
- Die Juden Jerusalems sind die „Söhne der Propheten und des Bundes, den Gott mit ihren Vätern geschlossen hat“, zugleich fährt Apostelgeschichte 3,25 fort: „als er (Gott) zu Abraham sprach: Durch dein Geschlecht sollen *gesegnet werden alle Völker auf Erden*“. Die folgende Aussage, „Für *euch* zuerst hat Gott seinen Knecht Jesus erweckt und hat ihn *zu euch gesandt*, euch zu segnen“ (3,26), unterstreicht zunächst die Vorrangstellung Israels. Sie deutet jedoch auch an, dass auch andere gesegnet werden.
- Jesus, der Christus, ist der Herr über *alle* (10,36; vgl. auch 14,16f; 17,25–31).
- Das Geschlechtsregister Jesu geht von Lukas 3,34 an zurück über Abraham hinaus. Schlussendlich erscheint Jesus als *der Sohn Adams*, des Sohnes Gottes (3,38; vgl. auch Apg 17,26).

Neben den Hinweisen auf den jüdischen Rahmen des Lebens Jesu erscheint auch eine *chronologische Verortung* Jesu. Was Gott durch Jesus für sein Volk Israel tat, geschah nicht nur an bestimmten Orten und für ein bestimmtes Volk, sondern auch zu einer bestimmten Zeit: „... nach der Taufe, die Johannes predigte“ (10,37) und „... den ihr überantwortet und verleugnet habt vor Pilatus“ (3,13; ebenso in 13,28). Die Hinweise auf Pontius Pilatus datieren die Ereignisse auf die Jahre 26–36 n. Chr.⁶⁴ Nach dem Bericht des Lukas war die Lebensgeschichte

62 Zitiert nach James D. G. Dunn: The Book of Acts as Salvation History, in: Jörg Frey, Stefan Krauter, Hermann Lichtenberger (Hg.): *Heil und Geschichte*, WUNT 248, Tübingen, 2009, (385–401) 401.

63 Nach Soards, *Speeches*, 204 ist die universale Bedeutung von Gottes Heil an vielen Stellen und auf verschiedene Weise in der Apostelgeschichte zu finden, aber besonders in 1,8; 2,17–21.39; 10,36.43.47; 11,17; 13,38b–39.47; 14,15c; 15,8f; 17,30; 18,6d; 20,31; 22,14f.21; 26,12–18.23,25f; 28,28.

64 Vgl. auch Apg 4,27; ausführliche Diskussion in: Frey/Krauter/Lichtenberger, *Heil und Geschichte*, insbesondere Dunn, Acts as Salvation History.

Jesu nicht Teil eines Mythos oder einer Legende, sondern geschah an ganz konkreten Orten und zu einer ganz bestimmten Zeit (vgl. auch Lk 1,5; 2,1f; 3,1f).

Da Lukas außer in Apostelgeschichte 10⁶⁵ keine ausgesprochen missionarische Rede vor heidnischem Publikum wiedergibt, bleiben eine ganze Reihe interessanter Fragen ungeklärt. Zum Beispiel: warum hören die Verweise auf den jüdischen Rahmen des Lebens Jesu in Kapitel 13 mit der Missionsrede in der Synagoge von Antiochien in Pisidien auf?⁶⁶ Es handelt sich dabei wahrscheinlich nicht um eine Frage der geographischen Nähe oder Entfernung zu Judäa, da solche Hinweise in den Reden in Cäsarea und im pisidischen Antiochien erscheinen. Die Rede in Antiochien ist die letzte Missionsrede im eigentlichen Sinn (siehe oben zu Apg 14 und 17). Deshalb überrascht es nicht, dass dieser Aspekt in späteren Reden nicht erscheint. Das heißt jedoch nicht, dass die Lebensgeschichte Jesu, einschließlich ihres jüdischen Rahmens, an Bedeutung verliert.

3.1.5 Konsequenzen aus der Darstellung des Lebens Jesu

Die Missionsreden berichten nicht einfach nur über das Leben Jesu. In jedem Fall werden aus diesem *bios* und seiner Bedeutung Schlussfolgerungen für die Hörer gezogen:

Stets werden Tod und Auferstehung Jesu betont, die Konsequenzen daraus gezogen – entweder im Hinblick auf die Gegenwart (Sündenvergebung: Apg 2,38; 3,19; 5,31; 10,43; 13,38; die Gabe des Geistes: Apg 2,38; 5,32) oder die eschatologische Zukunft (Apg 3,20f; 4,12; vgl. 10,42) ... Die Heilszusage fordert eine Entscheidung vonseiten des Zuhörers. ... Apg 2,38; 3,19 und 5,31 rufen zur Umkehr auf, die sich entweder in der Taufe auf den Namen Jesu (2,38) und in der Hinwendung zu ihm (3,19) oder als Aufforderung zum Glauben an den Erhöhten (10,43; 13,38) konkretisiert.⁶⁷

Paulus fasst seine Verkündigung mit den Worten zusammen „... und habe Juden und Griechen bezeugt die *Umkehr* zu Gott und den *Glauben* an unseren Herrn Jesus“ (20,21).

65 Die Reden in Apostelgeschichte 14 und 17 sind in einer anderen Kategorie. Gott wird als Schöpfer der Welt dargestellt, nicht als der Gott Israels (was in dem Umfeld, in dem diese Reden gehalten wurden, kontraproduktiv gewesen wäre; vgl. Apg 16,20; 19,33f). Wo heidnische Missverständnisse der christlichen Verkündigung korrigiert werden, spielt die Erwählung und Geschichte Israels keine Rolle. Kann Gott als Schöpfer und seine angemessene Verehrung zumindest bis zu einem gewissen Grad ohne seine Erwählung und Handeln an Israel verstanden werden?

66 Vgl. Apg 16,22; 19,33f; 22,8, 14,17; 23,11. Paulus verkündigt den *Christus* Jesus vor Felix (24,24). Ist die Verkündigung Jesu als Christus/Messias überhaupt möglich ohne Hinweis auf das Volk Israel? Gibt es den Christus überhaupt als abstrakte Größe ohne Volk und Land?

67 Josef Pichler: *Paulusrezeption in der Apostelgeschichte: Untersuchungen zur Rede im pisidischen Antiochien*, IThS 50, Innsbruck, Wien, 1997, 62; vgl. auch Apg 13,38–41.

3.2 Die Biografie Jesu vor unterschiedlichem Publikum

Die Art und Weise und das Ausmaß der Darstellung des Lebens Jesu in den Reden der Apostelgeschichte variieren an verschiedenen Orten und vor unterschiedlichem Publikum. In Jerusalem liegt der Schwerpunkt auf der Auferstehung und Erhöhung Jesu; sein öffentliches Wirken und sein Tod waren wohl bekannt und erforderten keine detaillierten Berichte. In Situationen, in denen ein Grundwissen über Jesus nicht vorausgesetzt werden konnte, wird sein Leben mit einer gewissen Ausführlichkeit berichtet, so etwa vor einem heidnischen Publikum in Cäsarea (doch selbst dort wurden die wichtigsten Ereignisse als bekannt vorausgesetzt: „Ihr wisst, was in ganz Judäa geschehen ist“ 10,37; vgl. Lk 24,18)⁶⁸ und vor jüdischen Hörern (bzw. den sog. Gottesfürchtigen) im pisidischen Antiochien.⁶⁹ Welche Rolle die Darstellung des Lebens Jesu bei missionarischen Bemühungen vor Heiden spielte, ist schwer einzuschätzen, da Apostelgeschichte 13,16–41 die letzte missionarische Rede im engeren Sinn ist. Verweist man auf die Reden in Lystra und Athen, muss man jedoch berücksichtigen, dass beide Reden nicht die anfängliche Missionsverkündigung enthalten, sondern die gravierenden Missverständnisse des Wunder der Heilung oder die Verkündigung der Auferstehung Jesu korrigieren. Daher wird das Wesen Gottes, seine Offenbarung in der Schöpfung und in der Geschichte thematisiert, nicht die Biografie Jesu. Die Ortsangabe erlaubt nur begrenzte Schlussfolgerungen auf die dortige Verkündigung.

Für Dean Flemming (repräsentativ für viele andere) sind diese Reden „zwingende Beispiele für die Kontextualisierung des Evangeliums“.⁷⁰ Sein Kapitel über „Die Verkündigung des Paulus“⁷¹ bietet einen umfassenden Vergleich der Reden in Apostelgeschichte 13,13–52; 14,8–20 und 17,16–34 und eine entsprechende Auswertung. Zumindest um die Rolle der Biografie Jesu in den Missionsreden zu verstehen, wäre es sinnvoller, die ausführliche Petrusrede vor heidnischen Zuhörern mit der des Paulus im pisidischen Antiochien zu vergleichen. Die Reden in Apostelgeschichte 14 und 17 sind Beispiele einer *praeparatio evangelica* in Umständen, unter denen das Evangelium missverstanden wurde, keine evangelistischen Reden (in der oben ausgeführten lk. Definition des Evangeliums).

Bei einem Vergleich der Reden vor unterschiedlichem Publikum ist die Verwendung christologischer Titel aufschlussreich. Während vor jüdischen Hörern eine Fülle solcher Titel erscheint, ist deren Vorkommen vor heidnischen Hörern

68 Korn *Geschichte Jesu*, 219 argumentiert ausführlich gegen die These, dass Apg 10,36–43 eine *Katechese* für eine christliche Hörerschaft sei (so etwa Wilckens, *Missionsreden*).

69 Es fällt auf, dass die Umstände des Todes Jesu nicht erwähnt werden. Zuhörer außerhalb Jerusalems werden *nicht* für die Ablehnung Jesu verantwortlich gemacht.

70 *Contextualization in the New Testament: Patterns for Theology and Mission*, Downers Grove, 2005, 56.

71 *Contextualization*, 56–88.

begrenzt: Apostelgeschichte 10,36 weist auf Jesus *Christus* hin, welcher ist *Herr* über alle. Jesus als der *Christus/Gesalbte* wird später erklärt mit „Gott hat Jesus von Nazareth *gesalbt* mit *Heiligem Geist* und *Kraft*“ (10,38), sodass die Hörer diesen Titel verstehen konnten. Jesus ist der *Richter der Lebenden und der Toten* (10,42; als solcher erscheint er auch in 17,31).

Vor den heidnischen Hörern in Cäsarea wird das Wirken Jesu mit der Begrifflichkeit hellenistischer Beziehungsgeflechte der Reziprozität (εὐεργετιῶν) Jesu zusammengefasst.⁷² Nur hier wird die Befreiung der vom Satan Bedrängten erwähnt und die leibliche Auferstehung Jesu betont (10,41). Einige Elemente der Predigt vor Kornelius zielen auf die imperiale Ideologie Roms: Gott ergreift keine Partei (weder für Juden *noch für Römer!*), alle Völker stehen vor ihm auf der gleichen Ebene, Gott verkündigt die Botschaft des Friedens (*pax*); *Jesus* – nicht der Kaiser – ist der Herr über alles (πάντων κύριος). Gottes entscheidendes, rettendes Eingreifen ereignete sich in *Judäa*, an den Randgebieten des Reiches.⁷³

Jedoch sollten die Unterschiede zwischen den Missionsreden vor jüdischen und heidnischen Hörern nicht überbewertet werden, da sich die Petrusrede in Apostelgeschichte 10 an einen gottesfürchtigen Heiden, seine Familie und Freunde richtet, und die Rede im pisidischen Antiochien auch an gottesfürchtige Heiden gerichtet ist.

3.3 Die Verwendung christologischer Titel

In den Missionsreden ist die Darstellung des Lebens Jesu mit christologischen Titeln durchwoben. Biografie und titulare Bezeichnungen dürfen daher nicht gegeneinander ausgespielt werden. Jesus als *der Christus* und andere Titel bringen die aus der Lebensgeschichte Jesu gezogenen Schlussfolgerungen zum Ausdruck und sagen seine Bedeutung aus: die Titel bieten eine Interpretation der Elemente der Biografie Jesu.⁷⁴ Eine zusammenfassende Biografie Jesu kann kaum ohne solche Titel auskommen: „Eine um das titulare Element verkürzte Christologie vermag nicht das volle Panorama der christologischen Konzeption ... wiederzugeben“.⁷⁵

72 Zu Hintergrund und Bedeutung der Terminologie antiker Wohltätigkeit im 1k. Doppelwerk vgl. Jonathan Marshall: *Jesus, Patrons and Benefactors: Roman Palestine and the Gospel of Luke*, WUNT II.259, Tübingen, 2009. Apg 10,38 erscheint nicht in Marshalls ansonsten sehr instruktiven Untersuchung. Dieser hellenistische *terminus technicus* für reziproke Beziehungen kommt nur vor heidnischen Zuhörern vor (der Dienst Jesu wird jedoch sonst kaum angesprochen).

73 Vgl. dazu Seyoon Kim: *Christ and Caesar: The Gospel and the Roman Empire in the Writings of Luke and Paul*, Grand Rapids, Cambridge, UK, 2008, 75–190.

74 Gegen Korn, *Geschichte Jesu*, 214–225 muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass Tatsachen und ihre Interpretation in diesen Reden nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen, da sie untrennbar verbunden sind.

75 Pichler, *Paulusrezeption*, 61.

Wiederholt wird Jesus als der Christus bezeichnet: Apg 2,31; 3,18,20; 4,10; 5,42; usw. Dazu kommen die Vorkommen in der Wiedergabe der Verkündigungsinhalte in Erzählform (zum Beispiel 9,22; 10,36). Die Bezeichnung Jesu als *Christus* umfasst seine jüdisch-davidischen Wurzeln und andere Aspekte seines Lebens und Wirkens, die ein Beweis seiner messianischen Identität waren. Die Bezeichnung *Messias* schließt auch die Durchsetzung der Herrschaft Gottes ein, die eng mit dieser Figur verbunden ist. Der Messias wurde im Frühjudentum erwartet; aber Jesus füllte diese Rolle auf eine Art und Weise, die nicht den gängigen Erwartungen entsprach und daher der Erklärung bedurfte, wie sie Jesus selbst etwa in Lukas 24 gab.

Neben der Bezeichnung Jesu als *Christus* wird er auch der *Herr* (2,36) genannt, der *Knecht* (παῖς, 3,13.26; 4,25.30), der *Heilige und Gerechte* (3,14; 7,52) sowie der *Fürst des Lebens* (3,15; 5,31). Jesus wird als der von Mose angekündigte *Prophet* bezeichnet (3,22). Als der von den Bauleuten verworfene Stein ist Jesus zum *Eckstein* (4,11) geworden. Jesus ist der *Retter* (5,31; 13,23) und der *Sohn Gottes* (9,20). Gott ließ Frieden verkündigen durch Jesus Christus, welcher ist *Herr über alle* (10,36). Er ist der *Richter der Lebenden und der Toten* (10,42; 17,31). Jesus wird als der Herr verkündigt (11,20; „die Lehre des Herrn“ in 13,22 bezieht sich wahrscheinlich auf das Evangelium). Die Zusammenfassung der Verkündigung des Paulus mit „... und habe Juden und Griechen bezeugt die Umkehr zu Gott und den Glauben an *unseren Herrn Jesus*“ (20,21) enthält die ganze Lebensgeschichte Jesu. Pichler schreibt:

Das lässt den Schluss zu, Lukas kenne eine Vielzahl von Möglichkeiten, das Jesusereignis adäquat auszusagen. Vielleicht aber muss die Gesamtheit der christologischen Titel berücksichtigt werden, um nur ja nicht eine Dimension des Jesusereignisses verkürzt darzustellen. Der ganze Reichtum der christologischen Titel würde dann im Dienst einer bewusst weit angelegten Reflexion der Bedeutung der Sendung und des Geschicks Jesu im Hinblick auf die Menschheit stehen.⁷⁶

4. Die Darstellung des Lebens Jesu in den Missionsreden der Apostelgeschichte und die Mission der Kirche heute

Das Urchristentum hat die Christen späterer Zeiten von jeher fasziniert. Für einige – insbesondere für diejenigen, deren konfessioneller Hintergrund in den unterschiedlichen Reform- und Restaurationsbewegungen der Kirchengeschichte zu finden ist – sind die neutestamentlichen Beschreibungen des Urchristentums wegweisend für das Leben und die Mission der Kirche aller Zeiten. Von besonderem Interesse sind dabei die Methoden und Strategien, mit denen diese vorbildlichen Christen das Evangelium verbreiteten. Da es in den Briefen des Neuen Testaments nur wenige Hinweise auf die Verbreitung des Evangeliums durch

⁷⁶ Pichler, *Paulusrezeption*, ebd.

Gemeinden und gewöhnliche Christen gibt,⁷⁷ werden Antworten in der Apostelgeschichte gesucht. Wie bezeugten die ersten Christen Jesus? Die Apostelgeschichte bietet keine ausführliche Anleitung. Dennoch sind unsere Beobachtungen für das Zeugnis der Kirche von Bedeutung:

1. Die Bedeutung Jesu wird nicht auf seinen Tod beschränkt. Noch aufschlussreicher als die Hinweise auf die *ganze* Biografie Jesu in den Reden der Apostelgeschichte ist die Tatsache, dass Lukas seinen Bericht über die ersten Christen, deren Zeugnis und Verbreitung bis hin nach Rom mit einer ausführlichen Darstellung des Leben Jesu beginnt, die weit mehr als nur die Umstände und Bedeutung seines Todes umfasst. Sein ganzes Leben ist heilsbedeutsam. Deshalb ist es angebracht und notwendig, sein Leben immer wieder darzustellen und das in voller Länge. Das ist insbesondere dort nötig, wo die Eckdaten des Lebens Jesu nicht vorausgesetzt werden können (wie es in Jerusalem oder Judäa der Fall war) oder sie aus unterschiedlichen Gründen missverstanden werden (zum Beispiel aufgrund einseitiger Darstellung Jesu in den Medien), sei es in westlich säkularen oder in verschiedenen nichtwestlichen Gesellschaften. Während eine kurze, argumentativ bestimmte Zusammenfassung des Evangeliums in *Vier geistliche(n) Gesetze(n)* oder andere Zusammenfassungen eine frühere Generation angesprochen haben, scheint es in postmodernen Zeiten, in denen man „große Erzählungen“ sucht und darin den eigenen Platz finden möchte, angebrachter, die *Geschichte von Jesus zu erzählen*. Außer dass er jeden Hinweis auf die jüdische Identität Jesu und Israel/Judäa vermissen lässt sowie das irdische Wirken Jesu völlig auslässt – als ob nichts von Bedeutung zwischen seiner Geburt durch die Jungfrau Maria und seinem Leiden unter Pontius Pilatus geschehen wäre! – bietet der zweite Artikel des *Apostolischen Glaubensbekenntnisses* eine gute Richtschnur.⁷⁸

Was Christfried Böttrich zur lukanischen Soteriologie anmerkt, lässt sich auf die ganze Lebensgeschichte Jesu anwenden: „Die 1k. Soteriologie bietet – sofern sie in plastischen Episoden und Szenen einer Lebensgeschichte begegnet – eine

77 Vgl. John P. Dickson: *Mission-Commitment in Ancient Judaism and in the Pauline Communities: The Shape, Extent and Background of Early Christian Mission*, WUNT II.159, Tübingen, 2003; Marl J. Keown: *Congregational Evangelism in Philippians: The Centrality of an Appeal for Gospel Proclamation to the Fabric of Philippians*, Carlisle, 2008; Robert L. Plummer: *Paul's Understanding of the Church's Mission: Did the Apostle Paul Expect the Early Christian Communities to Evangelize?*, Paternoster Biblical Monographs, Milton Keynes, 2006 und James P. Ware: *The Mission of the Church in Paul's Letter to the Philippians in the Context of Ancient Judaism*, NT.S 120, Leiden, Boston, 2005.

78 Vgl. meine Überlegungen in: Notwendige Ergänzungen „auf dem Weg zu einem glaubwürdigen Christentum“, *KuI* 27, 2012, 33–48.

Fülle von Identifikationsmöglichkeiten an und gestattet immer wieder die Verknüpfung mit eigenen lebensgeschichtlichen Erfahrungen“.⁷⁹

2. Jesus und seine Bedeutung müssen im Blickkontakt mit dem Alten Testament verstanden und dargestellt werden. Jesus war und ist die Erfüllung der Verheißungen Gottes an Israel und die Völker. Diese Kontinuität verortet Jesus felsenfest in der heilsgeschichtlichen Linie von der Schöpfung bis zur Vollendung von Gottes Absichten mit der Welt. Hier zeigt sich der ganze Umfang dieser „großen Erzählung“.

3. Nach der Apostelgeschichte kann Jesus nur als der Beauftragte und höchste Repräsentant des Gottes der jüdisch-christlichen Tradition verkündigt werden. Er kann und darf nicht von dem in der Bibel offenbarten Gott getrennt werden, genauso wie es den Gott der Bibel nicht ohne seine Offenbarung in Jesus Christus gibt, die im Alten Testament angekündigt und vorbereitet wurde. Apostelgeschichte 14 und 17 zeigen deutlich, dass die christliche Verkündigung kaum verstanden werden kann, wenn dieser Gott unbekannt oder nicht hinreichend bekannt ist. Keine der Gestalten des Alten Testaments (oder andere Gestalten) reichen an die einzigartige Stellung Jesu als Gottes höchster Repräsentant heran (Hebr 1,1–4), keine Gestalt nach Jesus kann rechtmäßig beanspruchen, Gottes Heilsbringer zu sein.

4. Im Hinblick auf all die notwendigen und legitimen Bestrebungen der Kontextualisierung und Akkulturation in der Verkündigung des Evangeliums⁸⁰ dürfen die jüdische Identität Jesu und seines Evangeliums sowie die heilsgeschichtliche Priorität Israels nicht ausgeschlossen bleiben. Ohne den *jüdischen* Retter für *Israel* gibt es auch kein *christliches* Evangelium. Weder der arische Jesus der deutschnationalen und nationalsozialistischen Ideologie/„Theologie“ (in dem die Marginalisierung und Ablehnung der jüdischen Identität Jesu ihren absoluten Höhepunkt erreicht haben dürfte),⁸¹ noch der Jesus anderer westlicher Theologien oder säkularer Vorstellungen, noch der entschieden afrikanisch, asiatisch,

79 Proexistenz, 436. Das Potenzial für eine solche Identifikation ist jedoch begrenzt, da wenig von dem „normalen“ Leben Jesu bekannt ist und da er als ein einmaliges Wesen eine einzigartige Rolle zu spielen hatte.

80 Knappe Diskussion bei Juan Francisco Martínez: Acculturation; Timoteo D. Gener: Contextualisation; Robert J. Schreier: Local Theologies and Timoteo D. Gener, Lorenzo C. Bautista, Kevin J. Vanhoozer: Theological Method, in: William A. Dyrness, Veli-Matti Kärkkäinen (Hg.): *Global Dictionary of Theology: A Resource for the Worldwide Church*, Grand Rapids, Nottingham, 2008, 1f, 192–196, 500–502, 889–898 und Roy Musasiwa: Contextualization, in: John Corrie (Hg.), *Dictionary of Mission Theology: Evangelical Foundations*, IVP Reference Collection, Nottingham, Downers Grove, 2007, 66–71.

81 Vgl. Susannah Heschel: *The Aryan Jesus: Christian Theologians and the Bible in Nazi Germany*, Princeton, Oxford, 2008.

lateinamerikanisch oder sonst wie geartete „Jesus“ mit all seinen facettenreichen Interpretationen ist der Retter der Welt,⁸² sondern der Nachkomme Davids, Jesus von Nazareth, den Gott zuerst seinem jüdischen Volk gesandt hat. „Das Heil kommt von den Juden“ (Joh 4,22).

Nach einem bekannten englischsprachigen Lobpreislied kam Jesus „vom Himmel herab als hilfloses Kind und betrat unsere Welt mit verhüllter Herrlichkeit“.⁸³ Aber selbst unter diesen Umständen hatte er eine klare Identität: das hilflose Kind, das auf diese Welt durch den Schoß einer jungen Jüdin aus Galiläa kam und sein irdisches Leben in einer Futterkrippe in Bethlehem, der Stadt Davids, begann, wurde acht Tage später, wie vom Gesetz gefordert, beschnitten und erhielt den gängigen jüdischen Namen *Jesus* (Lk 2,22), der die frühjüdischen Hoffnungen auf Gottes Heil für sein Volk widerspiegelt (Mt 1,21). Kurze Zeit später wurde Jesus in den Tempel nach Jerusalem gebracht und dem Herrn dargestellt („wie im Gesetz des Herrn geschrieben steht...“; 2,22f). Ja, er wird ein Licht zur Erleuchtung der Heiden werden, aber dieser Auftrag ist untrennbar mit der preisenden Anerkennung des Volkes Israel verbunden (2,32). Mit dieser Identität kam Jesus nach Ägypten in Afrika, bevor er nach Nazareth und zum Tempel in Jerusalem zurückkehrte (Lk 2,39–51). Jesus muss und kann daher auch nicht auf *afrikanischem, amerikanischem, asiatischem, australischem oder europäischem Boden inkarniert werden*.⁸⁴ Jesus ist nicht ein hilfloses Findelkind, das die Völker der Erde adoptieren und zu einem der Ihren machen können. Sie können und dürfen nicht nach eigenem Belieben mit ihm umgehen. Seine Inkarnation fand auf *jüdischem* Boden statt, er wurde als Gottes Sohn in Bethlehem geboren (Lk 2,4–7). Er wurde „geboren von einer Frau und *unter das Gesetz* getan“ (Gal 4,4). Jedoch als solcher und nur mit und gerade wegen seiner Identität als Gottes Retter *für Israel* ist er und kann er der Retter und Herr aller Menschen sein. Als solchen können und müssen ihn die Völker annehmen. Und natürlich kann und muss die gute Nachricht dieser Ereignisse auf die verschiedenen Böden dieser Welt gesät werden.

Das ganze Leben Jesu bis zu seiner Himmelfahrt und auch seine künftige Wiederkunft auf dem Zion geschah und geschieht in ganz *Judäa*, einer Gegend zwischen den drei Kontinenten, die in der Antike bekannt waren, und die Jahrhunderte zuvor zum verheißenen Land für Abraham und seine Nachkommen

82 Gute Überblicke bei Veli-Matti Kärkkäinen: *Christology: A Global Introduction*, Grand Rapids, 2003; Paul R. Eddy, James K. Beilby: *Atonement and John Levison*, Priscilla Pope-Levison: *Christology 4. The New Contextual Theologies: Liberation and Inculturation*, in: Dyrness/Kärkkäinen, *Global Dictionary*, 84–92, 175–186 (weitere Literatur auf S. 186); vgl. auch die hilfreiche Diskussion in: Kang-San Tan, *Christ/Christology*, in: Corrie, *Dictionary*, 47–51.

83 So Graham Kendrick's Lied *The Servant King* (1983): „From heaven you came, helpless babe, entered our world, your glory veiled“.

84 Vgl. etwa D. J. Goergen, *The Quest for the Christ of Africa*, *African Christian Studies* 17, 2001, 5–51.

wurde. Deshalb hatten Afrika, Asien und Europa Jesus in ihrer Mitte, um ihn zu lieben und ihm zu dienen, aber nicht, um sich seiner zu bemächtigen. Wenn er ganz zu einem von ihnen gemacht wird, hört er auf, der Christus Gottes für Israel und die Völker zu sein.

5. Die christliche Verkündigung von Jesus ist unvollständig, wenn sie deren Implikationen nicht aufzeigt und dazu herausfordert, mit Buße, Glauben und Taufe zu antworten und so die eigene Hingabe an den auferstandenen und erhöhten Jesus zum Ausdruck zu bringen. Nur dann hat Evangelisation ihr Ziel erreicht. Die Hörer lediglich über Jesus zu *informieren* kann nur der erste Schritt sein.

6. Wie Jesus und seine Auferstehung verkündigt werden, hängt davon ab, welches Wissen bei den Zuhörern vorausgesetzt werden kann. Die Hinweise in den Reden der Apostelgeschichte geben einen Überblick über den Inhalt der Evangeliumsverkündigung, aber sie bieten keine ausführliche Anleitung, wie das Evangelium da verkündigt werden soll, wo der jüdische Hintergrund fehlt. Die Auferstehung Jesu steht im Mittelpunkt. Damit die Auferstehung verständlich wird, müssen die Ereignisse, die diesem einzigartigen Geschehen göttlicher Bestätigung vorausgegangen sind sowie das gegenwärtige Wirken Jesu ebenfalls verkündigt werden. Es genügt nicht, sich auf den Tod Jesu zu beschränken, wie tiefgründig man ihn auch darstellen mag. Der durch und durch (und heute oft nur noch) menschliche Jesus, der Wanderlehrer und Wundertäter aus Galiläa (so die gängige säkulare Interpretation), bedarf in der christlichen Verkündigung der Ergänzung durch den auferstandenen und erhöhten Herrn, den *Christus victor*, und den von Gott eingesetzten Richter des Universums.

7. Die *Geschichte* von Jesus und die christologischen Titel gehen Hand in Hand, da Geschichte in den Titeln kristallisiert erscheint. Damit diese Titel in ihrer vollen Bedeutung verstanden werden, müssen sie in Katechese und Evangelisation erläutert werden. Das Abbrennen eines Feuerwerks christologischer Titel (und heilstechnischer Terminologie) ist keine sinnvolle Verkündigung des Evangeliums.

Das christliche Zeugnis nach den Aposteln und ersten Christen ist zuerst und vor allem ein Zeugnis von Jesus als dem Heilstifter Gottes und insbesondere von seiner Auferstehung. Gott und Christus im Zentrum aller Verkündigung ist der Standard, an dem alles christliche Zeugnis und alle Evangelisation in Wort und Tat sich messen lassen müssen, um wirklich apostolisch zu sein.

Christoph Stenschke

The Portrayal of Jesus in the missionary speeches of Acts

After some preliminary reflections on the nature of the speeches in Acts and the challenges of their interpretation (in particular those of Acts 14 and 17), this essay describes how these speeches portray the life of Jesus (his origin, ministry, death, resurrection, exaltation up to the parousia). This is followed by an analysis of the emphases in this portrayal of Jesus and important themes such as the fulfilment of Scripture, Jesus as the agent of God, the Jewish identity of Jesus and his ministry, the consequences drawn from this portrayal, the influence of different audiences on the presentation of Jesus and the use of christological titles. A final section discusses the implications for mission and evangelism today.